

Stimme des Glaubens und Lied der Gemeinde

Beobachtungen zur Entwicklung der evangelisch-freikirchlichen Liederbücher

Für die vierwöchige Hausarbeit im Rahmen der Zwischenprüfung am Theologischen Seminar in Hamburg wählte ich mir das Thema: Die Entwicklung der „Glaubensstimme“ bis zu den „Gemeindeliedern“. Ich wollte herausfinden, welche — auch inhaltlich-theologischen — Veränderungen sich darin wiederfinden lassen. Die Liedtexte spiegeln nicht wenig von der Überzeugung wider, die jeweils in den Gemeinden, die sie singen, lebt. Ich war gespannt darauf, ob sich vielleicht dadurch so etwas wie eine Entwicklung der Theologie der Baptisten feststellen ließe. Weil es ja keine offizielle baptistische Theologie gibt, kann solch ein Lesen zwischen den Zeilen manchen interessanten Aufschluß bieten.

I. Die Geschichte der Liederbücher

Bereits im Jahre 1849, d. h. im Gründungsjahr des deutschen Baptistenbundes und 15 Jahre nach Gründung der ersten Gemeinde, stellte Julius Köbner ein Liederbuch zusammen und gab es als „Glaubensstimme für die Gemeinden des Herrn“ heraus. Diese erste Glaubensstimme mit 700 Liedern (davon 57 für Chor) wurde 45 Jahre lang benutzt und 1894 durch eine bearbeitete Ausgabe unter demselben Titel ersetzt. Diese enthielt wiederum 700 Lieder, aber diesmal alle für die Gemeinde, keine für Chöre. Von den 643 Liedern der vorherigen Ausgabe wurden nur 160 (d. h. 24%) nicht übernommen. Nach weiteren 56 Jahren erschien dann 1950 die „Glaubensstimme für Gemeinde und Haus“, die, trotz des laut Titel erweiterten Gebrauchsgebietes, nur noch 500 Lieder enthielt. Da sich 1941 die Baptisten-, Brüder- und Elimgemeinden zusammengeschlossen hatten, waren nun Brüdergemeinden, die ihrerseits eine ausgeprägte Gesangtradition mitbrachten, an der Auswahl der Lieder für die Glaubensstimme beteiligt. Zusammen mit der langen Zeitspanne mag dieser Umstand den hohen Anteil von 51% an neuen Liedern erklären. Nach 28 Jahren (also halbiertem Abstand)

erschien 1978 die bisher letzte Ausgabe unter dem Titel „Gemeindelieder“. Sie war unter Mitwirkung und Anregung der Freien evangelischen Gemeinden entstanden und enthält 277 (d. h. 55,4%) neue Lieder.

II. Theologische Entwicklungen

Um eine inhaltliche Entwicklung der Texte in den einzelnen Ausgaben zu entdecken, habe ich einige Liedgruppen ausgewählt und deren Entwicklung daraufhin untersucht, ob sich für die Aufnahme bzw. Herausnahme von Liedern Gründe finden ließen, die für mehrere Lieder gelten. Als Gruppen habe ich solche ausgewählt, die von ihrem Umfang her überschaubar, in allen vier Ausgaben vorhanden und als Thema so speziell sind, daß man sie voraussichtlich erforschen konnte. Es sind dies die Themen (ich hätte gerne noch einige andere angefangen, aber die Zeit war begrenzt): 1. *Tod und Begräbnis*, 2. *Abendmahl* und 3. *Mission*. Ich wollte untersuchen, ob sich in den Liedern dieser Gruppen eine Veränderung entdecken ließ, die auch eine Veränderung der Stellung und des Verständnisses dieses Bereiches in unseren Gemeinden beschreibt. Aus Platzmangel kann ich hier nur einige Ergebnisse mit einem Minimum an Belegstellen darstellen.

Eine erste Beobachtung zeigt, daß zwischen den ersten beiden Glaubensstimmen kaum ein Unterschied besteht und auch in den ausgewählten Gruppen keine Entwicklung feststellbar ist. Daher habe ich sie meist nur zusammen behandelt. Nun zu den genannten drei Bereichen.

1. Im Bereich der Lieder zu „*Tod und Begräbnis*“ ist durch die Liedauswahl recht gut eine Entwicklung zur Beziehung und zum Umgang mit diesem Ereignis zu erkennen. In den beiden ersten Glaubensstimmen dominieren hier Themen wie: „Laßt euch trösten, denn dem Toten geht es ja nun gut“, und: „Gönnt ihm doch, nun erlöst zu sein“. Diese Blöcke treten in der dritten Glaubensstimme und in den Gemeindeliedern ein wenig zurück; ein neuer Inhaltsschwerpunkt kommt hinzu, und zwar wird der Sänger mit hineingenommen in das Ausmaß der Existenz der Seele, das über das irdische Leben hinausragt. Es kommt zum Ausdruck, daß die Seele in ihrer irdischen Existenz nur auf einer Station ihres Weges ist. Dies finden wir sehr schön in dem Lied GL („Gemeindelieder“) 453 ausgespro-

chen: „Dem Ziele zu! Es naht die Stunde, da wir dich sehn, dem wir geglaubt . . . bald werden wir dich droben sehn (vgl. auch GL. 438 und 439). In Verbindung damit gibt es auch mehr Lieder, in denen das Subjekt im Singular steht, also auch wieder den einzelnen und hierbei den Sänger anspricht; so z. B. in GL 442: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.“

2. Ein ähnlicher Entwicklungszug ist auch bei den Liedern zum Thema *Mission* festzustellen. Diese Gruppe heißt in den Gemeindeliedern freilich „Sendung und Dienst“, was den Inhalt wohl klarer faßt, aber vielleicht auch anders akzentuiert.

In den drei Ausgaben der Glaubensstimme kommt der Mensch nur ein einziges Mal als Individuum vor, in den Gemeindeliedern dagegen häufiger, z. B. in direkter Anrede oder Selbstaufforderung; der Sänger — oder Hörer — wird nun als Beauftragter angesprochen. So wird der Text persönlicher und konkreter für den einzelnen; etwa in Liedern wie GL 397: „Wenn du mich sendest, will ich gehn“, oder 405: „Jesus sucht Leute . . . folge ihm nach“ (siehe auch 407, 412). Neben dem Wechsel vom Plural zum Singular in der Anrede verändert sich auch die Beschreibung und Handlung der Personen. In den beiden ersten Ausgaben geht es mehr um die tapferen Streiter, die dem Reich Gottes Bahn brechen und es aufrichten mit großem Segen aus Gottes Hand. Demgegenüber wird verstärkt in den beiden letzten Ausgaben für die „kleine Zahl der Knechte“ und die „verzagten Zeugen“ um Hilfe gebeten — eine Entwicklung, die sicherlich der Realität mehr Aufmerksamkeit gewidmet hat. Dabei wird die Aktivität z. T. auf Gott projiziert, wie in GL 401 „Beleb dein Werk, o Herr“.

Die positive und welterobernde Missionserwartung, die den Europäern im 19. Jahrhundert mit seinen aufblühenden Missionswerken noch sehr zu eigen war, mußte später revidiert werden. Noch 1910 auf der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh, auf der die meisten Kirchen und Missionswerke vertreten waren, wurde diese Einstellung sichtbar: „Mit ein wenig Fleiß und Ausdauer werden wir die Welt schon christianisieren und zivilisieren“, und das war für die Menschen dieser Zeit in den Grundzügen gleichbedeutend. Erst im Laufe der Zeit sieht man

realer und beginnt zu akzeptieren — was sich auch in den Liedern ausdrückt —, daß man nicht mehr so zuversichtlich auf die Weltmission sehen kann. Diese Tendenzen sind stark auf späteren Weltmissionskonferenzen zum Tragen gekommen, wo man lernte, daß die Grenzen der Mission doch sehr real sind. Die Lieder, die um Hilfe für die „kleine Schar“ bitten und nicht mehr so zuversichtlich auf eine Christianisierung der Welt blicken können, drücken dies aus. Gott will auch heute Großes tun, aber das erfordert auch sehr viel Engagement und heißt nicht, daß die gesamte Welt christianisiert werden könnte.

3. In der Rubrik Lieder zum *Abendmahl* fällt zuerst einmal der zahlenmäßige Rückgang der Lieder in den vier Ausgaben auf. Von 27 und 28 über 22 geht die Zahl auf 17 zurück (= 60,7% von 28 Liedern). Meine erste Frage lautet hier: Werden vielleicht weniger Lieder gebraucht, weil Länge und Bedeutung unserer Abendmahlsfeiern abgenommen haben? Im Inhalt konnte ich ebenfalls eine Veränderung entdecken. So übernimmt die Glaubensstimme von 1950 nur die Hälfte der Lieder in diesem Bereich von der vorhergehenden, die ihrerseits mit der ersten Ausgabe weitgehend übereinstimmte. Die fortgefallenen Lieder sind zum großen Teil geprägt von der Osterfreude, die sich im Abendmahl wiederholt. Dagegen haben die beibehaltenen bzw. neu aufgenommenen Lieder die Gemeinschaft der Christen untereinander und mit Gott zum Inhalt. Sie enthalten ein verinnerlichtes Gedenken des Leidens Christi und der Vergebung der eigenen Schuld. Sehr schön drückt das GL 137 aus: „O Jesu, teures Gotteslamm, du wurdest an des Kreuzes Stamm für unsre Sünd geschlachtet. Für uns gingst du in Not und Tod, du opferst dich völlig Gott, für uns wardst du verachtet . . . Dein glücklich Volk, o Herr, erscheint an deinem Tische hier vereint, von deiner Lieb geladen. Durch diesen Kelch und dieses Brot verkünden, Herr, wir deinen Tod und deine reichen Gnaden. Nichts drückt das Gewissen mehr; o Jesu, dir sei Dank und Ehr.“

Das Abendmahl wird zum Teilhaben am Leid und an der Auferstehung Jesu, der Bund mit ihm neu vergegenwärtigt. Diese Tendenz wurde sicher mit angeregt und stark beeinflusst durch das Mitwirken der Brüdergemeinden an der Auswahl. Ihre „Geistlichen Lieder“ enthielten zum Thema „Abendmahl“ vorwie-

gend Lieder mit ähnlichem Schwerpunkt. Dieser Wechsel prägt sich in der Glaubensstimme von 1950, wo die Brüdergemeinden ja zum erstenmal an der Auswahl beteiligt waren, stark aus. Es ist erstaunlich, wie deutlich sich diese Tendenz gerade in diesem Bereich ausgewirkt hat, während sich in anderen Gebieten, die ich untersucht habe, nicht solch ein Sprung bemerkbar machte.

III. Zusammenfassung und Auswertung

Die Entwicklung, wie sie sich in den „Gemeindeliedern“ niederschlägt, möchte ich folgendermaßen zusammenfassen und bewerten.

1. Das *Angebot der Lieder* aus unterschiedlichen Jahrhunderten ist in den „Gemeindeliedern“ *stark vergrößert* worden. Die zeitliche Streuung wird damit also wesentlich breiter. Die dadurch erreichte größere Vielfalt ist aber kritisch darauf zu befragen, inwieweit gerade die neu aufgenommenen Lieder älteren Datums für Menschen, die keinen Kontakt zur Kirche haben, noch verständlich sind. Oft genug passiert es mir selber, daß ich manche Strophe oder Verszeile nicht oder nur schwer verstehe. Der Sinn des Singens ist aber sicher auch (nicht nur!?) darin zu sehen, den Text des Gesungenen zu verstehen, ja häufig noch besser aufzunehmen als ein gesprochenes Wort. Dazu brauchen wir aber Lieder, die unsere heutige Sprache benutzen. Es ist wichtig, viele neue Lieder zu haben, wenn auch vielleicht manches lang bekannte diese Bedingung erfüllt. Aber bei vielen alten Liedern ist das leider nicht der Fall. Da hatte J. Köbner in der ersten Glaubensstimme einen weit höheren Anteil an — für seine Zeit — modernen Liedern als wir heute, und auch die weiteren Ausgaben der Glaubensstimme hatten durch ihre größere Nähe zur Entstehungszeit der ersten Baptistengemeinden noch mehr Grund, die Lieder zu übernehmen. Erst die Gemeindelieder haben einen so hohen Anteil an Liedern aus allen Jahrhunderten.

Ich bin kein Feind alter Lieder, sondern singe sie selbst oft sehr gern; aber es bleibt zu fragen: Können wir es uns leisten, einen solch hohen Anteil an Liedern aus alter Zeit mit so schwer verständlichen Texten zu singen, wenn wir doch die „Menschen von der Straße“ erreichen wollen? Heißt es nicht vielmehr für

uns, dem Kirchengesangbuch voranzusehen statt ihm nachzueifern bzw. es zu kopieren?

2. Sicherlich *ein Schritt vorwärts* ist die Tendenz zu einer realistischeren Sichtweise wie z. B. in der Gruppe „Mission“. Eine überschwengliche Ausdrucksweise oder unrealistische Erwartungen sind einfach Elemente, die in unserer Zeit Anstoß erregen. Man kann nicht abgehoben von der Realität Dinge singen, die man anders sieht.

3. Gut ist die Entwicklung zur *stärkeren Beachtung des einzelnen*. In der häufigeren Verwendung des Singulars im Text spiegelt sich wider, was in unserer Gesellschaft auch passiert, nämlich eine Betonung des Individuums. Hierin kann man sehr schön einen gesellschaftlichen Zug sehen, der sich im Liederbuch bzw. seiner Veränderung niederschlagen hat.

Die beiden letztgenannten Punkte zeigen die Bemühungen, das Liedgut für den Menschen von heute verständlich zu halten. Hier muß man wahrscheinlich besonders sensibel weiterdenken, um am Lebensgefühl der Menschen zu bleiben. Ich glaube, daß dies noch verstärkt geschehen muß. Es wird immer wieder nötig werden, die Auswahl der Lieder zu aktualisieren. Dabei muß man natürlich auch im Kauf nehmen, daß häufiger einmal ein neues Liederbuch eingeführt werden muß.

Manfred Ewaldt
Rennbahnstr. 115, 2000 Hamburg 74

Notiz der Redaktion:

M. Ewaldt erstellte eine ausführliche und detaillierte (handgeschriebene) Liste aller Lieder, die in den vier Liederbüchern vorkommen, einschließlich Entstehungsdatum und Verfasser (soweit verfügbar) und Strophenanzahl. Die Aufstellung kann bei ihm angefordert werden.

Die moderne christliche Musik

1. Allgemeines über die moderne christliche Musik

In diesem Kapitel beschäftige ich mich nicht nur mit Kirchenmusik, d. h. mit geistlicher Musik, die „alle Schichten von Gottesdienst-